

Von Thomas Martinz

Da wäre der verhaltensauffällige Volksschüler, der von der Bildungsdirektion suspendiert wurde, doch dieselbe Behörde hob den Ausschluss wieder auf. Vor drei Tagen attackierte der Schüler Kameraden, trat einem mit dem Knie in den Genitalbereich und würgte einen Mitschüler. Oder der Zweitklässler, der Schüler und Lehrer attackierte, ihnen blaue Flecken zufügte, Sessel durch das Klassenzimmer warf. Aber der Antrag auf Suspendierung wurde abgewiesen.

Fälle wie diese schilderten gestern im Rahmen einer Pressekonzferenz Personalvertreter, Lehrer und Schulleiter. Die Bildungsdirektion lege die Hürden für Suspendierungen zu hoch an, lautete der Tenor. „Dramatische Veränderungen in der Gesellschaft haben zunehmende Auffälligkeiten an Schulen zur Folge. Die Verhaltensweisen der Schüler gefährden zunehmend Mitschüler und Lehrer. Und Eltern üben Druck auf die Schulen aus, weil sie ihre Kinder bedroht sehen“, sagt Stefan Sandrieser, Vorsitzender des Zentralausschusses der Pflichtschullehrer.

„Was macht man mit einem Jugendlichen, der mit Drogen dealt und Mitschüler mit dem Umbringen bedroht?“

Herbert Brandstätter

“

„Eltern üben Druck auf Schulen aus“

Hilferuf von Direktoren, Lehrern und Personalvertretern: Auffälliges Verhalten von Schülern würde zunehmen. Forderung: Mehr Personal und kleinere Hürden für Ausschlüsse.

Man stelle nie leichtfertig einen Antrag auf Suspendierung, betont Sabine Hochkircher, Schulleiterin in Feldkirchen. Und niemand wolle lästige Schüler loswerden, fügt Lehrerin Ines Domenig hinzu. „Aber was macht man mit einem Jugendlichen,

der mit Drogen dealt und Mitschüler mit dem Umbringen bedroht?“, fragt Herbert Brandstätter, seit 14 Jahren Lehrer in einer Time-Out-Klasse für Brennpunkt-Schüler. Gemeinsam mit ihrer Gewerkschaftskollegin Evelin Nuart zeigt



Wolf-Schöffmann, Domenig, Sandrieser, Hochkircher, Nuart und Brandstätter (v. links) KLZ/MARTINZ

Claudia Wolf-Schöffmann auf: „27 Schulsozialarbeiter betreuen 45 Schulen, 18 Schulpsychologen 350 Standorte, 25 Beratungslehrer stehen für 268 Volks- und Mittelschulen zur Verfügung.“ Das sei für 67.000 Schüler zu wenig. Es brauche professionelle Begleitung an den Schulstandorten, Doppelbesetzungen, Jugendcoaches, Schulärzte etc. am Standort. „Denn für Lehrer ist die Grenze der Belastbarkeit erreicht.“